

Familienkonferenz für Familien aus Baden-Württemberg



Ergebnisse aus dem Barcamp des Landesfamilienrats BW

24.06.2022



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

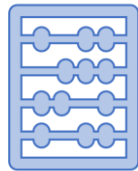
Programmboard



Mehr Sichtbarkeit für Migranten und ihre Kinder
und postmigrantische Vereine

Möglichkeiten für Netzwerke

1/2



Möglichkeiten zur Problemlösung

- Kommunalpolitik: Integrationsrat, Quartiersmanager, Familienzentren
- Forum der Kulturen, Dachverbände
- **Mehrsprachige Angebote**
- Mehrsprachigkeit wertschätzen
- Austausch
- Institutionalisierten Rassismus sichtbar und verarbeitbar machen



Schwierigkeiten

- Veränderung auf polit. Ebene nötig
- Keine Extraunterstützung sollte nötig sein, so dass sich jedeR entfalten kann
- Anfragen von Institutionen, wie erreiche ich best. Zielgruppen?
- Es geht darum Fachkräfte zu sensibilisieren, um alle mitzunehmen, damit alle ihr Potential entfalten können.
- Bedarfe und Wünsche von allen Kindern sind dieselben – es geht darum, gute begleitende Bildung zu liefern
- Wer definiert wer was braucht?
- Migranten sind oft postmigrantisch



Unterstützungswünsche

- Struktur muss verändert werden
- Beteiligungsprojekte auf Augenhöhe, Erfahrungen von Betroffenen einbeziehen
- Mindsets müssen verändert werden durch:
 - Schulungen
 - Begleitung von Fachkräften
 - Sensibilisierung von Fachkräften, von Eltern?
- Eltern eine Stimme geben.
- Wie sehen wir Eltern, die zugewandert oder geflüchtet sind oder Kinder mit Behinderung haben
- Jeder Bedarf muss anders behandelt werden, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten
- Awareness für diese Themen in den öffentlichen Raum, Versorgungslücken wahrnehmen, damit Menschen und Gremien sich damit beschäftigen
- Es braucht Austausch, ohne in Schubladen zu fallen.

Mehr Sichtbarkeit für Migranten und ihre Kinder
und postmigrantische Vereine
Möglichkeiten für Netzwerke

2/2



Erkenntnisse aus der Session

- Diversität muss aufgezeigt werden.
- Intersektionale Kompetenz sollte entwickelt werden, d.h. Unterschiede und besondere Anforderungen sichtbar machen, die Menschen und Gruppen aber nicht auf diese eine Unterschiedlichkeit festzulegen.
- Was **eint unterschiedliche Familien?**
 - Gemeinsamkeiten sichtbar machen...
 - Aktionen für Austausch

unterschiedliche Herausforderungen:

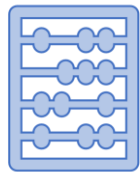
- Es gibt Familien, die unsere Konzepte von Gesundheit nicht kennen
- Deutsche Familien bekommen keinen Kümmerer (wie manche mit Einwanderungsgeschichte)
- Migrantische oder so gelesene Familien werden rassistisch zugeschrieben



Sonstiges

- Es gibt viel Kompetenzen bei Eltern, die noch nicht genutzt werden.
- Netzwerke stärken das Wissen um gleiche Anliegen und verschiedene Bedarfe und Fähigkeiten.
- Es wird mehr angeboten als für Eltern mit behinderten Kindern

(coronabedingte) Ängste / Depression bei Jugendlichen



Möglichkeiten zur Problemlösung

- Schulsozialarbeit (eher weniger aufgesucht, wenn dann eher von pädagogischer Seite aus oder bei entstandenen Problemen innerhalb der Klasse)
- Ärzte (in den meisten Fällen)
- eigene Hilfen suchen über Socialmedia (wird teilweise schon von den Eltern genutzt)



Schwierigkeiten

- Anlaufstellen in Schulen wie Schulsozialarbeit überlastet / falsch organisiert
- Lange Wartezeiten bei psychologischen Einrichtungen
- Anlaufstellen unbekannt, bessere Bekanntmachung über Socialmedia, Zeitung



Unterstützungs- wünsche

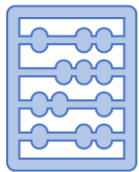
- Psychologische Hilfestellung für Schulen
- (evtl. Ansprechpartner pro Region oder Stadt für Eltern und Schulsozialarbeiter)
- Schulsozialarbeiter sollen nicht für Hausaufgaben- oder Kinderbetreuung eingesetzt werden



Erkenntnisse aus der Session

- Momentane Situation ist sehr schwierig, da der Bedarf immer mehr steigt bzw. mittlerweile sichtbar wird.
- Im Nachhinein hätten bereits mit Beginn der Coronakrise Anlaufstellen geschaffen werden müssen.
- Kinder wurden total vergessen. Sie sind der Pfeiler unserer Gesellschaft und brauchen dringend Unterstützung.
- Nicht nur Ängste und Depressionen gehören zu den seelischen Problemen (Essstörungen, Schlafprobleme, auftretende Aggressionen, Inkontinenz, Rückgang der Sprachbildung, Rückgang des Wissensstands auf Stand vor Pandemie, körperlich-motorische Probleme → Rückstände müssen erst noch aufgearbeitet werden, Angebote dazu sind rar an Schulen

Jugendliche und deren Eltern werden vergessen. Was brauchen Jugendliche und deren Eltern?



Möglichkeiten zur Problemlösung

- Im Unterricht soziale Methoden mit hineinnehmen (Vorfahrt soziale Methoden vor Wissensvermittlung)
- Elternarbeit über Schulen andocken (vorhandene Netzwerke nutzen)
- Anlaufstellen an Institution anbinden
- Neue Möglichkeiten durch Digitalisierung
- Aber auch schwierig/Barriere, da nicht alle Menschen digital erreichbar sind/ Zugang haben



Schwierigkeiten

- Woher bekommt man Hilfe?
- Wie kann man Dinge „aufholen“, die in Corona nicht stattgefunden haben (schwimmen, Rad fahren, Sprachfähigkeit)
- Barrieren müssen zuerst einmal entdeckt werden, um dann abgebaut zu werden



Erkenntnisse aus der Session

- Das Problem war schon vorher vorhanden, dass es wenig Angebote für Jugendliche gab. Pandemie als Brennglas des Problems.
- Digitalisierung war für die Arbeit mit Eltern und für Lehrkräfte im Einzelkontakt mit Jugendlichen hilfreich.
- Aber die die am stärksten Hilfe gebraucht hätten, wurden nicht erreicht (Eltern und auch Schüler, die weggetauscht sind)



Unterstützungswünsche

- Es braucht eigene Angebote für Jugendliche.
- Sensibilisierung in Gemeinden dafür, dass Jugendliche eigene Bedürfnisse haben

Wissen um Beteiligungspflicht der Gemeinden: Gemeindeordnung für Baden-Württemberg (Gemeindeordnung - GemO) in der Fassung vom 24. Juli 2000

§ 41a

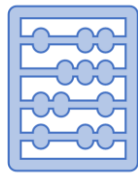
Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten. Die Mitglieder der Jugendvertretung sind ehrenamtlich tätig.

- Und wie werden Eltern beteiligt, wo können sie sich beteiligen:
- Vereine, Gremien. Es braucht Empowermentstrategien

Inklusion: Bürokratiebarriere (insbesondere für migrantische Familien)

1/2



Möglichkeiten zur Problemlösung

- Anlaufstelle z.B. Filderstadt Netzwerk für Inklusion
- Jugendliche partizipativ teilnehmen lassen
- Eltern, die schwer zu erreichen sind, gleich zu Beginn über Institutionen wie Kindergarten/Schule ansprechen und Hilfen empfehlen



Schwierigkeiten

- Für viele Familien fehlen Netzwerke
- Beratungsstellen oft überlaufen oder unbekannt
- Inklusion ist oft auf Behinderung beschränkt: es ist nicht alles. ADHS, Hochbegabung, etc.
- Strukturen leiden an Personalmangel
- Der Wunsch von Eltern ist da, dass Kinder in regulären Einrichtungen sind, aber es scheitert an Organisation der Träger oder Einrichtungen selbst.
- Ämter stellen sich oft quer, Familien mit Migrationshintergrund haben es schwer.
 - Abgesehen von sprachlicher Barriere ist bürokratische Komplexität für jegliche Anträge oder Bescheinigungen sehr hoch, oft kommt man nicht weiter
- Regelkindergarten oft nicht genug ausgestattet (Personal/Material/...), dabei sind selbst reguläre Plätze rar
- Schulbegleitung: Personalausfälle erschweren Alltag sehr



Unterstützungs- wünsche

- Entlastungssysteme verbessern, durch Corona wurden schlechte Systeme aufgedeckt, diese kann gilt es nun direkt anzugehen
- Mehr Mitdenken und Bewusstsein für Komplexität und Vermischung von Herausforderungen von Menschen mit Inklusionsgeschichte in Institutionen und Ämtern
- Barrieren offen ansprechen
- Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen
- eine Person als Kreisrat, die eine Familie von Anfang bis Ende eines Antrags begleitet, um zu dokumentieren, wie schwierig das für einzelne Familien ist wäre hilfreich
- Elternvertretung und Elternbeiräte sind notwendig

Inklusion: Bürokratiebarriere (insbesondere für migrantische Familien)

2/2



Erkenntnisse aus der Session

- Eltern machen sich stark, werden laut und vernetzen sich besser. Trotzdem ist Inklusion Aufgabe der Kita/Schulen und wenn es nicht gemacht wird, gehen Familien unter.
- Hilfen kommen oft zu spät
- Es existieren Anhäufungen von Herausforderungen, die eine Inklusion erschweren (z.B. Alleinerziehende Eltern/Familie mit Migrationshintergrund und Kinder mit Behinderung), je mehr Herausforderungen desto schwieriger ist es, Unterstützung zu finden
- Inklusion ist Querschnittsthema, egal woher Familie kommt. Familie mit Migrationshintergrund haben in Behördensettings das Nachsehen. Aber auch deutsche Familien mit niedrigem Bildungsgrad haben wenig Zugang zu Hilfen. Man geht hier sogar oft davon aus, dass diese Hilfen eher finden als Familien mit MH und werden dadurch manchmal noch stärker vergessen.
- Wenn Inklusionsbedarf nicht offiziell mit Stempel bestätigt ist, wird es schwieriger, zumindest wird nicht hinterfragt, dass



Sonstiges

- SBBZ ist nachrangig bei KM. Problem: die Stelle der Kreisbehindertenbeauftragten ist unbesetzt. Es gibt keine Lobby, es braucht professionelle Person, die das System kennt und das Problem in die Hand nimmt. Die Eltern übernehmen was das Land machen sollte, das Land gibt oft an Kommunen ab und die wiederum an Eltern.
- KM: „Inklusion ist noch Lichtjahre entfernt.“
- Rückgang von inklusiv geschulten Kindern, die gehen alle auf Rohräckerschule. Inklusion ist in BW gescheitert. Sonderpädagogen sind schon auf Regelschulen Mangelware.

Stimmungsbild nach dem Barcamp:

